

nachdem Erzbischof Sibour in Rom den Antrag auf ein französisches Nationalconcil gestellt hatte und von Pius IX. zunächst Provinzialconcilien dringend empfohlen worden, das erste Provinzialconcil in Paris gehalten, dem der berühmte Dupanloup als erwählter Bischof von Orleans anwohnte (Coll. Lac. IV, 1 sqq.). (Vgl. besonders Gerardus Dubois, Hist. eccl. Paris., Par. 1690 à 1710, 2 voll.; Gallia christ. VII, Paris 1744; J. Lebeuf, Hist. de la ville et du diocèse de Paris, Paris 1754—1758, 15 tom. [neue Ausg. von Cocheris, Paris 1863 ff.]; H. E. Bordier, Les églises et monastères de Paris, Paris 1856; Moroni, Dizion. LI, 181 sqq.; Gams, Ser. Epp. 595—597; Werner, Orbis cath. 64; Fisquet, La France pontif., Paris 1864 ss.; Tanon, Hist. des justices des anciennes églises et communautés monastiques de Paris, Paris 1883. — J. A. Dulaure, Hist. physique, civile et morale de Paris, Paris 1820 ss., 7 vols. [neue Ausgaben, von Seynadier u. A. erweitert, 1856 u. später]; de Gaulle, Nouvelle hist. de Paris, Par. 1839—1842, 5 vols.; Gabourd, Hist. de Paris, Par. 1863—1865, 5 vols.; Ménorval, Paris depuis ses origines etc., Paris 1889—1892, 2 vols.) [Nehrer.]

IV. Universität. Der Name der Pariser Universität bezeichnet zunächst das hochberühmte mittelalterliche Lehrinstitut, welches sich aus den vorangegangenen Pariser Schulen entwickelte. Von einer Gründung kann bei ihr, wie überhaupt bei den ältesten Hochschulen, nur in dem Sinne Rede sein, daß man darunter den Zeitpunkt versteht, an welchem die Magister sich zu einer Corporation zusammenschlossen. Es ist gegenwärtig ausgemacht, daß die mittelalterliche Meinung, Karl der Große habe die Universität Paris gestiftet, ebenso unhaltbar ist, wie sie allgemein verbreitet war. Auch Savigny's Ansicht genügt nicht zur Erklärung des Entstehens der ältesten Universitäten. Er schreibt (Gesch. des röm. Rechts III, 2. Aufl., Heidelberg 1834, 155) über die beiden ältesten Hochschulen von Paris und Bologna: „Wenn ein Mann, von höherem Lehrtrieb erregt, eine Anzahl lernbegieriger Schüler um sich versammelt hatte, so entstand leicht eine Reihenfolge von Lehrern, der Kreis der Zuhörer erweiterte sich, und so war ganz durch inneres Bedürfnis eine bleibende Schule gegründet.“ Diese Behauptung hat jedoch, so sehr sie sich auf den ersten Anblick empfiehlt, in den thatsächlichen Verhältnissen keinen Halt, wie Denifle (Die Universitäten des Mittelalters I, Berlin 1885, 41 ff.) eingehend nachgewiesen hat. Zwei Momente waren ohne Zweifel im höchsten Grade mit wirksam für die Ausbildung der Pariser Schulen zur Universität, nämlich die neue Methode in der Lehrweise an denselben und die ihnen verliehenen Privilegien. Gewiß waren die ersten Privilegien gerade eine Folge der Blüte, in welcher die Pariser Schulen bereits standen, und des hohen Ansehens, dessen sie auch weit

über die Grenzen Frankreichs hinaus sich erstreckten; aber ebenso sicher wirkten sie auch mächtig auf die weitere Entfaltung dieser Schulen zurück. Von welcher Bedeutung die Privilegien für die Pariser Scholaren waren, zeigt die Energie, mit welcher die Schulen für dieselben, wo sie bedroht waren, in die Schranken traten; man ging hierbei so weit, daß von der Erhaltung derselben die Existenz der Schulen abhängig gemacht wurde. Der oben angedeutete Umschwung in der Methode an den Pariser Schulen, unter denen für die Bildung der Universität vorzugsweise die Schulen im Gebiete der Cathedrale Notre-Dame und die von St. Genovefa in Betracht kommen, vollzog sich im 12. Jahrhundert. Die Dialektik wurde vollkommener ausgebildet, besonders aber wurde der Theologie, die der Hauptlehrgegenstand an jenen Schulen war, ein ganz neues Gepräge aufgedrückt. Als erster Vertreter dieser neuen Richtung in der Methode kann Wilhelm von Champeaux, erst Leiter der Pariser Domschule, dann Abt von St.-Victor (gest. 1121 als Bischof von Chalons-sur-Marne), gelten. An Ruhm übertraf ihn bald bei weitem sein gelehrter, geistreicher und beredter Schüler Abälard (s. d. Art.), der in Paris an St. Genovefa und an der Cathedralsschule lehrte. Sein Name hatte eine wunderbare Anziehungskraft; nicht nur aus Frankreich, sondern auch aus Italien und Spanien, aus England und Deutschland strömte die wißbegierige Jugend herbei, um seinen begeisterten Worten zu lauschen. Abälard blieb bekanntlich der kirchlichen Lehre nicht in allweg treu und wurde deshalb von zwei Concilien verurtheilt; aber für die Entwicklung der Pariser Schulen ist seine Lehrthätigkeit an denselben in jener Zeit durchschlagend gewesen. Der Strom der Studirenden war einmal nach Paris gelenkt. Es lag in der Natur der Sache, daß die große Zahl der Studirenden in Paris auch eine Vermehrung der Lehrkräfte an den dortigen Schulen zur Folge hatte, und daß jeder Lehrer sein Bestes für den Glanz derselben einzusetzen suchte. Zur Zeit Abälards oder kurz nach ihm machten sich als Pariser Lehrer einen berühmten Namen u. A. die Franzosen Wilhelm von Conches, Gilbert de la Porrée, Petrus von Poitiers, Petrus Comestor und Petrus Cantor, ferner die Engländer Robert Pulleyn (s. d. Art.) und Girardus Puella, und ganz besonders der Italiener Petrus Lombardus (s. d. Art.), der Magister sententiarum. In der großen Schaar der Schüler und Lehrer an den Schulen und in dem Zuge der Zeit nach genossenschaftlichen Verbindungen lag es begründet, daß sich um die Wende des 12. Jahrhunderts die Magister zu einer Corporation vereinigten, und so endlich ein Ganzes unter dem Namen der Universität von Paris gebildet wurde; das an derselben betriebene Studium nannte man studium generale oder universale. Von da an vollzog sich der weitere Ausbau der Universität verhältnismäßig rasch. Zunächst gliederte sich das corpus magistrorum wohl nach